

Gellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.

Postfachkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einspaltig 48 mm breit 5 Pf., Rabatt nach Tarif.
Beilagen 1000 Stück 9 Mt.

Bezugspreis

40 A., unter Kreuzband 60 A. für den Monat,
durch die Post 45 A. monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 39.

Neunkirchen, Samstag den 29. September 1934.

42. Jahrgang.

Herbst.

Nun kommt der Herbst mit Strahlenklarheit.
Er steigt aus nebligem Wiesengrund,
Und aller Dinge Sinn und Wahrheit
Gibt sich in diesen Tagen kund.

Das große Sterben und das Kraftverfallen,
Im schlanken Stamm zum Wuchs bestimmt,
So wie in dir die Säfte quillen,
Wenn dir der Sturm die Blätter nimmt.

Das weite Land hebt sich begeistert
Auf zu der Berge stolzem Schwingen.
Die Felder flammen, lieblich bemittelt,
In reifender Erinnerung.

Und Wunsch und Wille, traumbezaubert,
Erglänzen wie geklärtes Wein,
Ein letztes, allerletztes Prangen,
Und werden still und schlafen ein.

Barthel.

Rundschau.

Berlin. Die Einführung des Reichsbischofs Müller
in sein hohes Amt erfolgte am Sonntag durch einen
feierlichen Gottesdienst im Berliner Dom.

Berlin. Oberst von Hindenburg erbat seinen Abschied
am 30. September mit dem Charakter eines Generalmajors
aus dem Bundesdienst aus.

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesell-
schaft, deren Präsident Gouverneur a. D. Dr. Schöne ist,
in Erfurt. Das Bestreben der Gesellschaft geht dahin,
Mittel und Wege zu suchen, unsere Ausfuhr an Gütern,
die wir in Deutschland herstellen, zu heben, weil dies ja
das Ende die einzige Möglichkeit ist, den Wohlstand
unserer Grenzen zu mehren. Beachtenswert ist, was
der Reichsführer des Handels, Dr. Karl Lier, über diese
Notwendigkeiten sagt:

Es sei bis zu einem gewissen Grad verständlich, daß das
Autarkiestreben in der ganzen Welt kein Ende nehme, denn
dieses leiste sich unmittelbar aus dem Streben der Völker nach
politischer Sicherheit ab. Die Voraussetzungen, die die klassische
Nationalökonomie für einen freien Weltmarkt herausgestellt
habe, träfen heute in keiner Weise mehr zu. Der Prozeß der
Entwicklung des nationalstaatlichen Denkens sei nicht mehr auf-
zuhalten, und eine Weltebene der Lebensauffassung gehe
durch die ganze Welt. Zwischen diesen neu entstehenden
Formen staatlichen Lebens habe sich jedoch noch keine Neuor-
nung entwickelt, und hierauf sei das Autarkiestreben und der damit
verbundene Rückgang des Weltverkehrs größtenteils zurückzu-
führen.

Im Ganzen genommen sind die bei Eröffnung dieser
Autarkiebestrebungen gehaltenen Reden nicht für die große
Masse bestimmt. Ihr Inhalt soll nach Außen wirken und
eine Stürme hervorrufen. Hinter den Saaltüren lauert
die Sorge um unsere so sehr gesunkene Ausfuhr und die
ausländische Konkurrenz auf den Weltmärkten.

Nicht die Konkurrenz der Japaner allein ist, welche
den Gewinn bringen den Außenhandel durcheinander bringt,
sondern die Autarkiebestrebungen, bezw. der Wille, alles
selbst zu machen und sich vom Ausland abzuschließen;
die Grenzen auch für die Ausgabe von Geld im Ausland
möglichst eng zu halten. Wer aber seine Türen zum
Besuche des Auslandes abschließt, kann nicht erwarten,
daß die Ausländer nun in Scharen zu ihm selbst kommen,
um ihre Dollars und Pfunde bei ihm abzuliefern.

Bunte Fahrtbilder.

Herbert Schmidt.

1. A u f s t a t t.

Die alte Stadt, in der ich monatelang gehaust und schwer
geirrt habe, lag hinter mir. Auf dem Gepäckträger meines
Rades war der wohlgefüllte Koffer stramm befestigt. An der Quer-
röhre hing der Brotbeutel. Und meine Laute hatte ich auch mit.
Wegen über reisenden Kornbreiten wehte in langen, starken
Licht nicht mehr in freier Ferne, sondern in der Nähe. Wie lange war
ich nicht mehr in freier Ferne gewesen! Dann kamen weite Kraut-
felder und wollten mich mit ihrem süß-herben Geruch betäuben.
Stenbust mich umwirbelte, da mußte ich erst mal eine halbe Stunde
in dieser Herrlichkeit verweilen. Ich lag auf dem braunen Teppich
und die dunklen Kronen säuselten über mir ihre alten Weisen.

Wer nie längere Zeit in einer Stadt wohnte, versteht das alles
nicht. Es ist keine Gefühlsduselei und keine Einbildung, also keine
Vorstellung, sondern ein Aufatmen, die Erfüllung einer Sehnsucht.
Am Abend traf ich verabredungsgemäß meinen Freund, der
aus einer anderen Richtung kam. Die langersehnte Fahrt in
seine Heimat — Nordsee — wurde Wirklichkeit.

2. B r e m e n.

Die Freie und Hansestadt Bremen fängt, wie alle Städte, die
etwas auf sich halten, weit draußen an. Das eigentliche Bremen
aber, das mitten drinn ist, hat Eigenart, hat Stil.

Da steht, um mit dem bekanntesten anzufangen, der Roland.
Auf niedrigem Sockel, ein ehrsüchtigbetendes, graues Bild von
hohem Alter, schaut er etwas ratlos in den Wirbel des modernen Ver-
kehrs hinein. Um ihn herum sitzen die Marktfrauen in ihren
unkrautigen Schürzen und schauen nach links und rechts. Die Hände
sind ihnen wie die Hände der Marktfrauen in ihren
den wunderbaren Giebel des alten Rathauses. Echte alte Kunst
ist hier verkörpert, die über der harmonischen Fläche nicht den
geringen Schwund vergißt, die sich aber auch vom Ornament nicht
den Blick trüben läßt für die große Linie. Eine Kunst, die das
gemeine, was zwei Jorden hinter uns liegende Epochen nicht konnten;
verloren sind die mittelalterliche Aera und die zum Glück ebenso
verloren die Zeit der Nachkriegszeit. Ueber beide wird zur
reinen Zeit Nüchternes zu sagen sein. Spuren von ihnen sind, wie

Auf das Telegramm, daß die Konferenz bei der Er-
öffnung an den Führer sandte, erhielt sie folgende Antwort:

„Der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft danke ich für
das Gelobnis opferbereiter Mitarbeit. Ich grüße die Teilnehmer
der Tagung mit dem Wunsch, daß ihre Arbeit zur Stärkung
unserer Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit mit-
helfen möge.“
Adolf Hitler.

S a a r g e b i e t. Der erste Abschnitt der Abstimmungs-
vorbereitungen, die Listen der Stimmberechtigten liegen vor.
Die Listen müssen einen Monat lang an den Gemeinde-
tischen öffentlich angeschlagen sein.

G e n f. Im Völkerbund zogen die Polen ihren bei
der Eröffnung der diesmaligen Tagung gestellten Antrag
der Minderheiten-Schutzverträge zurück. Der polnische
Außenminister Beck hatte erklärt, wenn der polnische An-
trag nicht angenommen würde, werde Polen aus dem
Völkerbund austreten. Dadurch wurde der Antrag dem
Völkerbundrat entschieden unangenehm. Die durch den
Versailler Vertrag entstandenen Volksminderheiten stehen
besonders in Rußland rechtlos da, was zu immerwährenden
Klagen führt. Da nun Rußland selbst im Völkerbund-
rate sitzt, will man den großen Bruder nicht auf die Füße
treten und es wurde hinter den Völkerbundkulisen auf
die Polen so eingewirkt, daß sie schließlich der Ueber-
macht wichen und ihren Antrag zurückzogen. Der Rück-
zug Polens ist besonders in England mit großer Befrie-
dung aufgenommen worden.

Der V ö l k e r b u n d nahm sich in dieser Woche der
noch ungeklärten österreichischen Frage an, wie man dies
Sorgenkind vor dem großen deutschen Bruder schützen
kann. Man sucht nach Garantien, aber es scheint von
den Großmächten niemand rechte Lust zu haben, diese zu
übernehmen. Würde Italien bestimmt, eventuell in Oester-
reich einzumarschieren, so kämen die Südslaven bestimmt
von der anderen Seite und die Puppen wären am tanzen.
Bis jetzt ist noch keine Lösung für diesen Fall gefunden
worden. Der Franzose Barthou hat einen Plan, nämlich
den Völkerbundrat bei einer Verletzung der österreichischen
Unabhängigkeit einzuschalten.

Die englische Presse, welche so gut zur Politik der
englischen Regierung paßt und ihr in allen politischen
Fragen zur Seite steht, schlägt zur Zeit gegen Deutschland
gefäßliche Töne an.

Die französische Presse geht als Aufklärungskavallerie
gegen Italien und die Schweiz vor. Italien werden Ab-
sichten zugeschrieben, seinen Einfluß im Donauraum aus-
zuwehnen und die Schweiz hat sich erhöht abzulehnen.
Rekruten für die Verklärung der Saarpolizei zu stellen.
Wir sehen, auch ohne Deutschland hat der Völkerbund
Stoff genug, die Notwendigkeit seiner Existenz zu be-
weisen. Er ist einig gegen Deutschland, uneinig unter sich.

E n g l a n d. In einem Kohlenbergwerk bei Bregham
(Nordwales) ereignete sich eine furchtbare Explosion, welcher
im Laufe des nächsten Tages noch viele andere Explo-
sionen folgten. Von den eingeschlossenen Bergleuten sind
fast gar keine herausgekommen. 260 Tote werden ge-
meldet. Der brennende Teil in der Grube wurde durch
Quermauern abgeriegelt.

S p a n i e n. Der geplante kommunistisch-sozialistische
Putsch wurde frühzeitig entdeckt, sodaß die Regierung
umfangreiche Vorbereitungen zu seiner Verhinderung treffen

konnte. Zahlreiche Waffen und Sprengstoffe wurden ent-
deckt und beschlagnahmt. Es sind Listen gefunden worden,
laut denen zahlreiche öffentliche Gebäude in die Luft
gesprengt werden sollten.

V e r e i n i g t e S t a a t e n. Der Streik in den Textil-
fabriken dauert zwar noch an, ist aber durch die Be-
mühungen des Präsidenten Roosevelt im Abflauen be-
griffen. Ein Streik von solch gewaltigem Umfange, an
der sich auf der einen Seite eine halbe Million Menschen
aktiv beteiligen und mindestens zwei Millionen mit Frauen
und Kindern leiden müssen, wo außerdem der gesamte
Wirtschaftsbetrieb leidet und große Verluste entstehen, kann
für ein Land schlimm werden. Deshalb wird nach dieser
ersten Kraftprobe auf beiden Seiten daran gearbeitet, den
Streik zu beenden. Die Amerikaner sind klug genug, den
Schaden im Voraus einzuschätzen.

Ein bevorzugtes Mittel, bei diesem Streik Ansammlungen
von Personen auf den Straßen zu verhindern, war seither der im
Mantel der Polizisten verborgene Gummiknüppel. Die Gegenwehr
verfiel sich mit der Zeit mit der gleichen Waffe. Es mußte Neues
erfunden werden und nun wird das Tränengas angewendet. Die
größten Kolonnen und die tapfersten Leute können ihm nicht
widerstehen.

Die Frau des Gouverneurs Bimhol in Benshoan hat sich
den Streikenden nicht nur allein mit ihrem guten Herzen ange-
geschlossen, sondern wirkt auch aktiv als Streikposten mit. Andere
amerikanische Frauen aus Kreisen der Bankwelt und der Industrie
tun das gleiche.

N e u - Y o r k. Die Polizei gibt bekannt, daß sie nun genügend
Beweise in Händen habe, daß der verhaftete Hauptmann der
Entführung des Lindberghschen Kindes und der geistige Urheber des
Plans der Entführung sei.

W a s h i n g t o n. General Johnson, Leiter der „Mira“, bezw.
der großen Neuorganisation in der gesamten Volkswirtschaft, hat
den Präsidenten um seine Entlassung gebeten, die auch erteilt
wurde. Die Geschäftswelt atmet wie von einem Druck erlöst auf.
Der Streik ist so gut wie beendet.

Das Arbeitsministerium hat angeordnet, daß alle Ausländer
die irgendwo mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, aus-
gewiesen werden.

Taifun in Japan.

Taifun ist ein Wirbelwind auf den Meeren, welche
die ostasiatischen Küsten, besonders Japan, umgeben. Diese
Winde treten plötzlich auf und richten meist große Ver-
heerungen an, wie aus den Nachrichten ersichtlich ist, die
über einen solchen Taifun in Japan verbreitet werden.

Am Freitag den 14. September entstand ein solcher
Wind im südlichen Teil des Stillen Ozeans, zog nord-
westlich, dann nördlich, erreichte die Spitze Japans und
brach mit voller Gewalt über Japan herein, besonders
über die Städte Osaka, Kioto und Kobe und deren Um-
gebung. Das Meer trat über seine Ufer und was seine
Wellen verschonten, wurde vom Sturm vernichtet.

Viele tausend Häuser und Häuschen sind zerstört.
Die Zahl der Toten wird mit 1282 angegeben, die der
Vermissten mit 368. Der Kaiser von Japan hat befohlen,
sofort mit dem Wiederaufbau zu beginnen. Es wird dies
nicht leicht sein, denn auch zahlreiche Fabriken wurden
zerstört.

In den großen japanischen Städten und auf dem
Land haben die Erdbeben früher viele Verluste angerichtet.
Seitdem feste Häuser aus Beton gebaut wurden, fürchtet
man die Erd- und Seebeben nicht mehr in dem früheren
Umfange. Aber die leichten Holzhäuser sind immerzu in
Gefahr.

Den Hafen zeigte mir mein Freund nicht. Das sollte ich mir
für Hamburg aufsparen, sagte er.

Das Arbeitsamt Siegen erinnert daran, daß am 1. Oktober
1934 die Meldefrist für den Arbeitsplazaustausch abläuft.
Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Ver-
teilung von Arbeitskräften sind alle Führer solcher Betriebe des
Arbeitsamtsbezirks, für die ein Vertrauensrat zu bilden ist, (Be-
legschaftsstärke 20 und mehr Mann), verpflichtet, auf einem vor-
geschriebenen Vordruck bis zum 1. Oktober 1934 dem Ar-
beitsamt Meldung über die Altersgliederung der Belegschaft
zu erstatten. Die Betriebe werden dringend ersucht, diese Frist
unbedingt einzuhalten. Vordrucke können noch vom Arbeitsamt
bezogen werden.

G e f e i e r t e r B e i t r a g z u r A r b e i t s b e f a h r u n g. Die Bau-
sparkasse Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS) in
Darmstadt ist mit einem weiteren und gesteigerten Beitrag zur
Arbeitsbeschaffung herausgekommen. Zur Vergebung von Auf-
trägen an die Bauhandwerker hat sie schon nach 8 Wochen wieder
zwei weitere Darlehensvergaben von 2.266.000 M zur Erstellung
von 224 Eigenheimen vorgenommen. Die Gesamtdarlehensver-
gebung der DBS ist somit auf 58 1/2 Millionen M zur Herstellung
von 5054 Eigenheimen gestiegen.

Muß der Gastwirt jeden Gast bedienen?

und ist er verpflichtet, jedem Gast Speisen und Getränke zu ver-
abreichen? Das Reichsgericht sagt n e i n. Der Wirt ist allein
verfügungsberechtigt über sein Haus, und er kann zulassen oder
ausschließen, wen er will, gleichgültig, ob das Verhalten des Gastes
dazu Anlaß gibt oder nicht. Hat er allerdings einen Gast auf-
genommen und ihm Getränke oder Speisen verabreicht, so ist
damit ein Vertragsverhältnis begründet, das er einseitig nur dann
lösen kann, wenn ihm der Gast durch sein Verhalten besondere
Veranlassung gibt.

Eine weitere Einschränkung muß jedoch noch gemacht werden:
muss der Wirt den Gast nicht aufnehmen will, so darf er die
Ablehnung nicht in einer Form vorbringen, die den Gast beleid-
igen könnte (dadurch würde er sich einer Beleidigungsklage aus-
setzen), er muß dies vielmehr unauffällig und in gehöriger Form
tun, da der Gast nicht ohne weiteres annehmen kann, daß er dem
Wirt unwillkommen ist.

enschaft Unterwilden
penführers Ba. Höflich
für eine Kleiniedlung
Das Gelände liegt südlich
Siegerl. Nationen
che wurde mit einem
dem sich die St. J. F.
erteilten. Im Saale
Rektor Götting über
Schreiber über den
Brände in Herdorf
sand dann die Schlach
mit der Sanitätskolon
baren Abordnungen ge
der Stüber fanden die
ie auf eine gute An
urden fortgesetzt auf
gte eine Uarmübung
Bek angenommenen
n Schluß dieser Uebun
e und brachte ein
aus.
Sonntag am Ehrenmal
farrer Helm aus
d sprach Gemeindef
verein wirkten mit.
einde verkaufte für
50 A die Quadratr
inglich im Gelände der
die Sportsteigerer
ekt weichen müssen.
er ist ein ideal gelege
seiner Bestimmung
eutschen Luftpostver
stationiert, das Eige
Dr. h. c. Waldrich
über 12 Segelapp
der „Eisenhardt“ eff
des Flugplatzes von
angeführt werden.
nflieger mit feinem
useum in Münster zu
tischen Vor- und
ausgestellt. — Der
toban vollendet.
atten in einem Hau
und hingen ihre
Hernach waren die
atte der Dieb nobler
dt würden auch die
terhand des Reichs
am 25. September
sbauereis hatte
en eine Anzahl St
tskaffe und von der
Salzdorf. — Nach
a urteilen, ist aus
erhielten aus dem
de Holzhausen. 2.
Gemeinde Niederb
arz, Oberbressen
feldorf.
it der Viehwiege
Weide gestohlen.
ünger wurde in den
aus wurde auf dem
so schwer verlegt
kurort. Der Drach
tungen Scherz erlau
rauf zurückzuführen.
ahre 700 fremde
tofferente ergibt ein
Dagleich die Strä
man sich allenthalb
f dem mittleren
erfelder besät und
gen, die vielfach mit
gepflegt und auf
pusfelder scheinen
gebildeten zu sein.
unterschied des Re
Klostergut Marien
all hier selbst war
Hühner totgeblieben.
Müller vom Forst
öhne sind wegen
s verhaftet worden.
k gemeldete, Ueber
riminalpolizei in
den Raubüberfall
de von einem Wal
Frau aufgefunden.
ndem Verdachte Re
ist 1922 unter falsche
wegen einer ihm
Der Fall Lindberg
bestreitet auch, an
er war im Besitz
en Art, wie sie den
des Kindes übermit
is nicht mehr lebte.
iel und Sport
09 — Altenfeld 5
— W. Siegen 1
— Germania Salze
Büsch — Holzhausen
dorf — Sportfr. Herdorf
en — Niederfelden 5
Meisterchaftsspielen
zeigte ein sehr beach
geglichen. Zusammen
daß Altenfeld nach
Mann antreten müß
erhöhten Kampf um
es technisches Sch
ren, so zeigte sich in
nupten sich mit ihren
sich in Eifer durch
ter ausgeblieben war,
trühtungen verdient
t.
erwarten kommenden
Kreislaufe und zwar
unt, auf eigenem Pl
wird sich die Mannsch
einem spannenden Sp
die Meisterchaftsspie
vorfremde Siegen zu
angehen: Otto Braun in
2.650.

Nachruf.

Am 23. ds. Mts. starb unser kaufmännischer Mitarbeiter

Herr

Alfred Block

aus Neunkirchen.

Seit über 25 Jahren hat er mit Treue und Umsicht bei uns gewirkt und wir konnten ihm dank seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften ein ungewöhnlich großes Maß von Vertrauen entgegenbringen.

Sein Verlust trifft uns schwer. Das Andenken an den Verewigten werden wir in hohen Ehren halten.

Carl Schreiber G. m. b. H.
Neunkirchen Kr. Siegen.

Danksagung.

Für alle Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter danken wir herzlich.

Walter Gamann
Emmy Gamann
geborene Berkenhoff.

W.-Barmen, den 26. September 1934.
Königsstraße 52

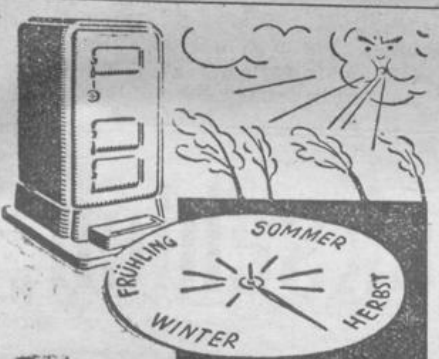
Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Söhnchen sagen wir herzlichen Dank.

Neunkirchen. Familie Bertram Lück.

Erntedankfeier in Neunkirchen

am Sonntag, den 30. Sept.
10 Uhr: Antreten sämtlicher Formationen und Gliederungen der NSDAP und Ortsvereine mit Fahnen auf dem Schulhof zum gemeinsamen Kirchgang.
11 Uhr: Antreten Vorgesannter auf dem Schulhof zwecks Umzug durch den Ort. Anschließend Uebertragung der Rede des Führers vom Büchelberg auf dem Schulhof, wozu die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen wird. Eine besondere Einladung an die Vereinsführer ergeht nicht.
NSDAP, Ortsgruppe Neunkirchen.



Ist Ihre Wohnung winterfertig?

Oder fehlt der Allesbrenner noch? Dann nicht lange gefackelt! Besichtigen Sie die große Auswahl führender Modelle in den Ofengeschäften. Die Wahl - ein Vergnügen!

Bilder des Führers

empfehlen in schöner Ausführung und verschiedenen Preislagen
Buchhandlung H. Braun.

Schlachtsteuer für Hauschlachtungen.

Die Hauschlachtungen von Schweinen und Kälbern, die lebend über 80 Pfund wiegen, sind von der Schlachtsteuer nicht mehr befreit. Die Steuer beträgt für die Schlachtung von einem Schwein 9 M und für die Schlachtung von einem Kalb 4 M. In beiden Fällen wird beim Gemeindefiskus auf Antrag, der vor der Schlachtung Hauschlachtungen zu stellen ist, auf 2 M ermäßigt. Unter 80 Pfund wiegen, sind steuerfrei; aber auch diese Schlachtungen sind vor der Schlachtung beim Gemeindefiskus anzumelden, der dann die Freiveranlagung vorzulegen hat. Hauschlachtungen von Schafen sind in jedem Fall steuerfrei, bezw. beim Fleischbeschauer (nicht beim Schlächter) dürfen keine Hauschlachtungen vorgenommen werden, wenn ihnen nicht vor der Schlachtung die Freiveranlagung über die bezahlte Schlachtsteuer oder die Freiveranlagung vorgelegt wird.
Die Steuerermäßigung wird nur für selbstgezeugene Kälber und Schweine gewährt, außerdem für nicht selbstgezeugene Schweine, wenn sie der Tierhalter seit mindestens sechs Wochen im eigenen Stall gehalten hat.

Photoarbeiten

Alle Photo-Artikel stets frisch
H. Braun, Inh. Otto Braun, Neunkirchen.

Obstverkauf.

Am Samstag, den 29. Sept. nachm. 1 Uhr werden in der Obstplantage zu Wiederstein Äpfel öffentlich meistbietend verkauft.
Der Haubergsvorsteher.

GELD
Eine Brücke
die zum Ausbau und
in eine bessere Zukunft führt!
66 MILLIONEN
2 HAUPTGEWINNE
1.000.000
Vermehrte Mittelgewinne
Ziehung: 1. Kl. 19.20. Okt.
Jedes 1/2 Los 3 RM 1. Klasse
PREUSS.-SÜDD. KLASSENLOTTERIE
Lose zu haben bei
Klingspor
Staatliche Lotterie - Einnahme
Siegen, Kunstweg 6
Telefon 3183 / Postschekk. Köln 2688
In Neunkirchen:
Centraldrogerie W. Titsche.
Am Markttag
Heute, Freitag, den 28.
Sept., abends
großer Ball.
Eintritt frei.
Hotel Dülthen
Burbach.
Alle Sorten
Blumenzwiebeln
für Töpfe und Freiland in bester
Qualität empfiehlt
Gartenbaubetrieb
E. Fünfsinn.
Einen Posten
Treban-Einmachgläser
(D R P)
1 1/2 und 2 Liter, bestes Fabrikat,
gebe ich zu 50 A je Stück ab.
W. Vollberg.

Stets auf dem
Laufenden
ohne Hühner-
augen durch
„Lebewohl“
Blechdose (8 Pfaster
88 Pf.) in Apo-
theken u. Drogerien
Sicher zu haben:
Neunkirchen: Centraldrog. Titsche
Herdorf: Fachdrogerie W. Brühl.

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten.
70 M.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Für Bäckermeister
u. Geschäftsleute
empfehle
Packseidenpapier
konkurrenzlos billig.

Pergamentrollen
alle Breiten stets zu Tagespreis
in größeren Mengen am Lager.
H. Braun.

Ev. Gemeinde Neunkirchen.
Heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr:
Bibelgespräch in der Sakristei
(Zoh. 10, 1. 9.). Sonntag (Erntedankfest)
vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst: Miss.
Bücher. 10 Uhr Hauptgottesdienst
(Mitwirkung des Kirchenchors): P.
Winkel. 11 Uhr Vorbereitung u. Feier
d. hl. Abendmahls. Roll. f. d. Armen.
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Kirchchor.
Ev. Gemeinde Herdorf-Girnbüttgen.
Sonntag, den 30. Sept. (Erntedankfest)
10 Uhr Festgottesdienst in der Kirche
zu Herdorf (P. Timm), anschließend
Beichte und Feier des hl. Abendmahls.
11 30 Uhr Kindergottesdienst.
20.30 Junglingsverein (Gemeindehaus)
Montag abend 20 Uhr Missionsverein.

Mütterberatung.

Jeppensfeld: Dienstag, den 2.
Okt. von 3-4 Uhr in der Schule,
von 4-5 Uhr Sprechstunde der
H. S. B.
Neunkirchen-Girnbüttgen: Mittwoch,
d. 3. Okt. v. 4-5 Uhr in der Wirt-
schafts-Verl. in Salzdorf, von
3-4 Uhr Sprechstunde der H. S. B.

Hüte, Mützen,
Schirme, Stöcke,
Hemden, Krawatten
u. Kragen bietet
Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.

Hellerthaler
Lichtspiele
Herdorf Neunkirchen
Freitag, Samst., nur
Sonntag 8 1/2 Uhr Sonntag 8 1/2 Uhr
Der größte Erfolgs-Film
des Jahres

Grün ist die Heide

Ein Film nach Motiven
von Hermann Löns.
Vor dem herrlichen Hintergrund
der zauberhaften Heide Landschaft
spielt eine menschlich, ergreifende,
starke Handlung. Der Seelen-
kampf eines Erbarmensmenschen, der
aus Leidenschaft zum Wilderer
wird.
Dazu noch Schuberts
unvollendete Symphonie
Leise fliehen meine Rieder.
Mit Martha Eggert, Luise Ulrich
und Hans Jaray.
Dieser Film ist ein Erlebnis für
jeden Musikfreund.
Beiprogramm:
Matonwoche. Donnamischen.
F. B. Bau IX. (Weißbaden)
Sportplatz an der
Frankfurterstr.
Sonntag,
den 30. Septbr.
Meisterchafts-
Fußball-
Wettbewerb
Trupbach 09 1. M.
gegen
Neunkirchen 1. M.
Anf. 3 1/2 Uhr.
Vorher Jugendmannschaft.

Industrie-

Speisefartoffel

ist die Beste zum Einkellern.
Bestellungen nehme entgegen
Albert Schmidt.

Überall bei Spiel

und Sport ist

DOPPELHERZ

am richtigen Ort!
Beim Training, bei frühzeitigem
Muskelschmerz hat sich Doppel-
herz als Kräftigungsmittel be-
währt. Es macht die Nerven ver-
standsfähig u. kräf-
tigt den ganzen Orga-
nismus. Flaschen zu
1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM.
Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Neunkirchen: Central-Drog. Titsche
Herdorf: Fachdrogerie W. Brühl.
Ca. 30 Jtr.

Kartoffeln

abzugeben. Salzdorf
Kirchweg 71.
1 Photoapparat (Modell 10)
9-12
Länge 4,5, fast neu, mit Zubehör
billig abzugeben.
Alfred Späth, Struthütten
Hausnr. 160/1.

H. BRAUN
NEUNKIRCHEN, Bez. Arnsberg
Pelschäfte, Farbe
Gummi- u. Metallstempel

Betriebsordnungen

fertigt schnellstens an
Buchdruckerei H. Braun.

Die gute Einkaufsquelle für Herbst- und Winterartikel

ist immer noch **K. H. Schneider**

Inh. Alf. Klein

Sie finden bei mir Kaffee- u. Epservice

in größter Auswahl zu erstaunlich
billigen Preisen.

Kaffeeservice für 12 Pers. 12.—, 15.—,
18.—, 20.—, 24.50, 27.50, 32.— usw.

Epservice für 12 Personen 36.—, 44.—,
54.—, 66.—, 75.—

Feston weiß, Feston Goldrand stets in allen
Einzelteilen vorrätig.

Teller, tief und flach —.42
Platten, oval, —.70, —.90, 1.—, 1.20, 1.50
Schüsseln, 4eckig —.60, —.80, 1.—, 1.80
Saucieren —.85, 1.20
Terrinen 3.50, 4.75

Glas, Keramik, hl. Geschenkartikel aller Art.
Weingläser —.60, —.80, —.90, 1.20, 1.35 usw.

H. Braun,

Spezialgeschäft
für Geschenkartikel

Saar-Abstimmungs-Kalender.

Im Auftrag des Saarbollmächtigten des Reichskanzlers
wurde ein Abstimmungskalender geschaffen, welcher über 100 Tage
und zwar vom 5. Oktober 1933 bis zum Tag der Abstimmung
läuft und uns jeden Tag die tiefe Sachsisverbundenheit der
Saar mit dem Reich vor Augen führen soll. Der Abstimmungs-
kalender kostet A. 1.—. Bestellungen nimmt entgegen

Buchhandlung H. Braun.

Farbbänder

für alle SM-Systeme,
Kohle- und Durchschlag-
papier, Vorratshablonen
Fachgeschäft
für Buchdruck H. Braun

Holzknöpfe — die neue Mode.

In Nr. 51 des „Daheim“ vom 20. Sept. 34 ist interessant
beschrieben, wie sich die Damen die Mantelknöpfe aus Holz für
die Mode Herbst und Winter mit Hilfe von Laubfägen, Dril-
bohrer, einer sehr feinen Rundfeile, einer Flachfeile und Sand-
papier selbst herstellen können. Von edlem Holz gemacht, rund
oder mit Ecken, sind solche Knöpfe von ausgezeichneter Wirkung.

Das Wiesel als Schädling der Niederjagd.

Kürzlich konnte ich mich wieder von der frechen Räuberart
eines Wiesels überzeugen. Als ich ein Wiesel über die Landstraße
hüpfen sah, mußte ich annehmen, daß das Wiesel sich als Ne-
plunderer in den dichten Hecken verhielt oder aber halbflügelte
Schwarzjagden, die im Grafe herumtorkelten, vor den Augen der
aufgeregten Jäger wegholte. Die Jagd schenke ich einem mit Winter
bedeckten Feldbusch entlang zu verlaufen und erreichte schließlich
ihren Höhepunkt in dem jämmerlichen Klagen eines Jungfagels.
Es gelang mir jedoch noch, dem Wiesel einen kräftigen, vier
Wochen alten Jungfagel abzulagern. Aber bevor zugewandt sah
der Wiesel aus; die Köpfe waren mehrfach aufgerissen, das
Gesicht war angerissen und stark schwellend, auch die Hinterläufe
waren dort, wo das Wiesel den Jungfagel gefagt hatte, gerissen.
Interessant war es, daß das Wiesel noch zweimal aus dem Versteck
aufsprang und nach seiner Beute Ausschau hielt, aber beim zweiten
Male gelang es mir, durch einen Schrotschuß dem Wiesel ein
jähres Ende zu bereiten.
Aus „Feld u. Wald“

Im Frühjahr meldete mir ein Wegewärter, wie er beobachtet
hatte, daß ein Wiesel zwei Jungfagel abzwürge. Mehrere Bei-
spiele sind fast allen Jägern bekannt. Die starke Jagdvermin-
derung besonders in Gegenden mit viel Niederwald ist sehr auf-
fallend. Dort findet das kleine Raubwild die besten Gelegen-
heiten, sich an die Jungfagel heran zu schleichen und selbst Ver-
tecke zum eigenen Schutz zu finden.

Etwas vom Kürbis.

Der Kürbis, der sich großer Beliebtheit bei der Landbevölke-
rung erfreut, ist nun ausgereift, und die Landfrau wird für einige
Angaben, die sie vielleicht noch nicht kennt, dankbar sein.

Kürbis mit Reis. Der Kürbiskopf wird geschält und in
große Stücke geschnitten. Nach der Entfernung der Kerne und
Fasern wird er in Salzwasser weichgekocht, das Salzwasser abge-
gossen und durch ein Sieb gestrichen. Dieser Kürbisbrei wird mit
in Milch dickgequelltem Reis oder Hirse unter Umrührung von
Salz, 1 Eßlöffel Butter und ein wenig Muskatnuss vermischt, beim
Anrichten mit Junt und Zucker vermischt.

Kürbis nach ungarischer Art. In Ungarn sind der
Kürbis und die Melone sehr geschätzt. Er wird dort als Gemüse
zubereitet. In eine tiefe Schüssel werden die länglichen Kürbis-
streifen nach Entfernung von Kernen und Fasern hineingelegt und
jemlich scharf gealzen und mit einer Handvoll feingewiegten jungen
Wills vermischt. Diese Mischung bleibt ungefähr 2 Stunden stehen.
Inzwischen macht man eine leichte Schwiwe aus Schmalz, zwei
feingewiegten Zwiebeln und einem Teelöffel ungarischen Rosen-
paprika. Rosenpaprika ist der rotleuchtende Paprika, der weniger
scharf als der dunkelrote bis braune gewöhnliche Paprika ist und
daher für den deutschen Gaumen zuträglich und wohlschmecken-
der ist. Die Kürbisstreifen werden sehr fest ausgedrückt und in
die Schwiwe gegeben, schnell verrührt, durchdünstet und sofort wird
1 1/2 Liter saure Milch hineingegossen, kurz aufgekocht und mit 1/4
Liter Sahne verfest.

Das Gericht muß dicklich sein; durch zu langes Kochen wird
es immer dünner. Kerne, Mark und Schale werden von Schweinen
und Geflügel gern genommen.

Marktbericht.

Frankfurt-Main, 24. Sept. Auftrieb: 419 Ochsen, 107 Bullen, 372 Kühe,
307 Rinder, 688 Kälber, 440 Schweine. Bezahlt wurden pro Zentner Lebend-
gewicht in Mark: Ochsen 1. 34-36, 2. 32-33, Bullen 1. 34-35, 2. 32-33,
Kühe 1. 33-34, 2. 32-33, Kälber 1. 35-36, 2. 32-34, Schweine 1.
63, 2. 61-63. Markterlöse: Rinder gegen durchweg 1-2, Kälber in besten
Qualitäten 2-4, im übrigen 1-2 Markt an.
Herbstmarkt in Stein-Neukirch. Aufgetrieben waren 22
Stück Groß- und Kleinvieh, 50 Schweine. Preise für gute trachtige
Kühe und Rinder 220-250 M.

Todesanzeigen. Rangiermeister i. R. August Heinrich Haas, Sech-
zehn, 70 J. — Anna Maria Boquel, Bechdorf, 29 J. — Eisenbahnschaffner
a. D. Karl Reichenrath, Alsdorf, 87 J. — Frau Forstmeisterin Dultine Borg-
mann, Dillenburg, 82 J. — Frau Wwe. Wilhelm Reichenrath geb. Theis,
weib, 88 J. — Frau Wwe. Amalie Endig geb. Breitenbach, Weis-
bach, 88 J. — Frau Wina Klappert geb. Winkler, Herdorf, 48 J. — Buch-
halter Alfred Blod, Neunkirchen, 69 J. — Frau Wwe. Katharina Schweiß-
furth geb. Schäfer Siegen, 79 J. — Wegwermeister Anton Bieker, Bechdorf,
62 J. — Ludw. Holtmann, Lehrer i. R. Siegen, 83 J. — Karl Sanger,
Niederfeldberg, 46 J.

Um deutsche Not

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Er hielt inne und sah über sie fort, mochten hinter seiner Stirne die Gedanken arbeiteten wie im Fieber. Im Rathausaal ließ sich der Domherr von Hauben melden. Er war noch ganz außer Atem, so schnell war er gegangen. „Nicht sendet der Bischof selber. Er hat soeben von dem französischen General die Versicherung erhalten, daß es sich für Frankreich nur um pfälzische Orte handle und durchaus nicht um solche, die dem Römischen Reich zugehörig sind. Frankreich wolle ja nur den Kurfürsten von der Pfalz dazu bringen, den Anforderungen der Herzogin von Orleans Genüge zu leisten.“

Seidenbender wandte sich gegen den Sprecher.

„Und die Stadt Speier? Ist sie nicht auch von den Franzosen eingenommen worden, obwohl sich dort das Reichstammergericht befindet? Ich traue keinem freundlichen und höflichen Worte mehr, das von Frankreich kommt! Aber wir können immerhin unverzüglich Gesandte abgehen lassen an den französischen General, ob wir nicht für Worms erneute Zusage der völligen Neutralität erlangen können. Solches muß aber sofort geschehen, dieweil ein großes Heer schon im Anmarsch ist. Ich bitte den Domherrn von Hauben, dem Bischof sogleich Kenntnis hiervon zu geben.“

Unter den Männern entstand ein Gemurmel und Geraten. Aber es war der einzige Ausweg, den sie finden konnten.

Zu Abgeordneten wurden vom gesamten Rat Herr Johann Friedrich Seidenbender und der Stadtschreiber Plagert gewählt.

Sie eilten davon, ihre Pferde zu fassen, denn es war keine Minute zu verlieren.

Und sie reiten — reiten — reiten.

Herbstnebel liegen schwer und grau über der weiten Rheinebene. Denn es ist noch früh am Morgen. Blühende Weide schießt die Sonne durch das wogende Nebelgewölke. Und Johann Friedrich Seidenbender hebt sich in den Sattel und schüttelt die Augen mit der Hand.

Sie sind noch nicht weit auf der Straße nach Pfälzheim geritten, da entfährt dem Stadtschreiber ein Ausruf des Schreckens. Barmherziger Himmel! Sind das schon die Franzosen?

Als sie die Höhe erklimmen haben, erkennt Seidenbenders scharfes Auge eine starke Abteilung Dragoner, geführt vom Marquis de Barbestier. Andere Truppen und Artillerie folgen nach.

Wie sie die Spitze des Juges erreichen, fragt Seidenbender höflich nach dem General Boufflers, an den er das Ersuchen der Stadt Worms zu richten hat. Er wird an den Marquis de Barbestier gewiesen und dieser sagt ihm lächelnd, daß er sich nicht weiter bemühen brauche, da er vom General alle Vollmacht erhalten habe. Es sei ihm alle Gewalt eingeräumt, mit der Stadt Worms zu verhandeln, die Deputierten möchten mit ihnen nur in die Stadt zurückkehren.

Aber Seidenbender schüttelt den Kopf. „Kann nimmer gegen meine Instruktion handeln. Muß davon dem Rat erst Mitteilung machen.“

Er wendet sein Pferd und reitet mit verhängten Zügeln wie ein Rasender in die Stadt zurück. Der Stadtschreiber immer hinterdrein.

Im Reichbild der Stadt läßt Seidenbender die Schlagbrücken hinter sich aufziehen und alle Tore schließen. Und der Bürgerwacht am Tor schärft er ein, daß sie niemand ohne Befehl des Rats weder ein- noch auslassen dürfe.

Noch sind die Herren in der Ratsstube beisammen, als Seidenbender und Plagert hineinkürren.

Mitten im Saal steht Johann Friedrich und preßt beide Fäuste gegen die Brust.

„Männer von Worms! In einer Stunde ist der Franzose vor unseren Toren. Er wird geführt vom Marquis de Barbestier, der behauptet, daß er alle Vollmacht vom General Boufflers erhalten habe, mit uns zu verhandeln. Ich glaube das nicht. Wir müssen versuchen, den General selber zu sprechen. Wir nehmen neue Pferde und einen anderen Weg.“

Und nun jagen sie auf frischen Pferden aus der Stadt. Diesmal aus dem Speier-Tor, um ungehindert weiterzukommen.

Währenddessen rücken von der anderen Seite die französischen Dragoner heran mit der Artillerie. Im ganzen 6000 bis 7000 Mann, die mit dem Marquis de Barbestier Einlaß begehren.

Dr. Eberhard Melchior und zwei Ratsherren werden an das Tor geschickt, um zu verhandeln. Sie sagen dem französischen Offizier, daß Abgeordnete zu der Generalität abgegangen seien und bitten ihn, doch noch solange Geduld zu haben, bis die zurück sind. Was der Generalität befehlen würde, das wollten sie tun.

Aber ein Barbestier will sich nicht aufhalten lassen. Sofort verlangt er Antwort, ob die Stadt Worms kapitulieren und Garnison einnehmen wolle oder nicht. Und die Franzosen drohen in deutscher Sprache, daß sie Gewalt brauchen werden, wenn man ihnen nicht gutwillig die Tore öffnet.

In Not und Furcht stehen die Väter der Stadt. Was sollen sie tun? Und als die Franzosen immer drohender werden, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als das Tor zu öffnen.

Ueber die lichte Morgensonne zieht es wie eine dunkle Wolke.

Armes Worms! Arme, herrliche Stadt am Rhein!

Auf dem Marktplatz reiten die französischen Offiziere. Und Barbestier erklärt den finstern dreinschauenden Bürgern, daß der König von Frankreich die Stadt nur zur Sicherheit der Rheinpassage begehre. Im übrigen solle die Stadt bei allen ihren Privilegien und Funktionen uneingeschränkt gelassen werden.

Der schmächtige Franzose hebt sich in den Sattel. Seine harte, näselnde Stimme scharrt über den Marktplatz.

„Ich gebe eine halbe Stunde Bedenkzeit. Weigert sich der Magistrat nach Ablauf dieser Frist, Belagerung einzunehmen, so wird die ganze französische Artillerie herbeirufen und den Einwohnern in Feldern und Weinbergen für viele tausend Gulden Schaden anrichten.“

Der Magistrat ist in grenzenloser Verwirrung.

Wäre nur Johann Friedrich Seidenbender erst da. Aber er kommt und kommt nicht zurück! Wenn einer den Mund auf dem rechten Fleck hat, so ist er es!

Wenn einer keine Furcht vor Tod und Teufel hat, so ist er es! Aber wo bleibt er?

Der Magistrat möchte die Antwort an den ungeduldigen Franzosen hinausschieben und die Sache hinziehen, bis Seidenbender zurück ist. So läßt er die Herren zu einem Trunk Wein und einem Frühstück im Rathausaal ein.

Die ungebeten Gäste lassen es sich schmecken, drängen aber trotzdem auf rasche Entscheidung. Schlichtern verlangt der Magistrat Barbestiers Vollmacht zu sehen.

Er zeigt ihnen ein kleines Stück Papier und brüllt sie an:

„Das ist meine Vollmacht, und draußen vor dem Tore halten die Zeugen!“

Die Männer von Worms knirschen mit den Zähnen. Und endlich müssen sie sich zur Kapitulation bequemen.

Es geht ein Seufzen durch die Stadt.

„Um Gott, was tut Ihr da, Ahne? Denkt Ihr nimmer an Euer krankes Bein und die gichtigen Hände?“

Und Muhme Dorothee verhält zögernd den Schritt, als sie auf der Schwelle von Urgroßmutter's Zimmer steht.

Sie hat mit Sibylle neugierig in ihrem Stübchen mit der grünen Seidentapete gesehen, um den runden, eingelegten Tisch, auf dem der hohe Armleuchter brannte. Sie waren beide ernst vertieft gewesen in ihre Arbeiten, indes der Herbstwind rauschend in die gelben Blätter der alten Kastanien am Fenster fuhr.

Ab und zu hatte eine der beiden Frauen ein wenig ängstlich lauschend den Kopf gehoben, wenn irgendein fremdes Geräusch herüberdrönte von der Stadt.

Einmal war Sibylle auch aufgestanden und hatte das Fenster, das zum Rhein hinausging, ein wenig geöffnet, um besser hören zu können.

Mir war, als seien Schritte im Garten gegangen, Muhme Dorothee. Aber jetzt ist alles wieder still und dunkel. Nur den Rhein höre ich mächtig rauschen in der Tiefe.

Wie Marie vorhin erzählt hat, haben die Franzosen nun doch schon Einzug gehalten in Worms. Seidenbender fortgeritten ist mit dem Stadtschreiber, um den französischen General zu suchen.

Und Sibylle wollte sich just wieder an ihren Platz auf den steifen, hochlehnigen Stuhl, als ein ungewohntes Geräusch von nebenan sie aufhorchen ließ, wo die ihre Stube hatte.

Die beiden Frauen eilten zur Tür, denn sie fürchten schon, der Greisin sei etwas zugestoßen. Da haben sie Frau Emerentia Battenberg ihren gewohnten Platz verlassen hatte und — was sie sonst nie tat — auf der alten Wanduhr gehumpelt war, in dem sie trante.

„Um Gott, Ahne, seid Ihr von allein aufgestanden? Aber es ist noch ein halbes Stündchen Zeit, bis die kommt, um Euch ins Bett zu bringen! Wollt Ihr sein und nimmer zu Fall kommen!“

Und Muhme Dorothee wollte besorgt mit beiden den die Alte stützen. Aber die schüttelte nur langsam den Kopf. Und aus ihrem zahnlosen Munde kam hart und fast scheltend:

„Hab heute eine seltsame Kraft gespürt in mir, die wieder alleine stehen kann. Und weil nun die Franzosen kommen, sollt Ihr mir dies alles vergraben im Unter der alten Erde, die an der Mauer am Rhein. Denn ich hab ja noch so viel kostbaren Schmuck und Perlens von den Ahnfrauen der Battenberge her.“

Und sie trante mit ihren hageren Fingern die baren, samtgepolsterten Schachteln, die sie in Hast aus Geheimfächern des uralten Wandchranks zog. Die bunten Samtpolster lagen goldene Ketten, Perlen, schwere Ohrgehänge, Armreife und funkelnde Ringe.

Sie hatte all die Kästen und Schachteln geöffnet, weidete sich im rötlichen Schein der flackernden Kerze an der schimmernden Pracht.

Dorothee schlug die Hände zusammen und sagte:

„Ei, ei, Ahne, daß Ihr noch so viel Herrliches bewahrt, ich ja gar nicht. Ihr seid ja eine reiche Frau, all dem Gold und Edelstein! Beinahe wie im Alter der Greisin sah ich Euch um nach den beiden und blickte sich dann über ihren Schatz.“

„Ja, ja, es steht ein Wert darin, Ihr trübsen, wenn Ihr darum habe ich es so gehütet im verborgenen. Damit Ihr einmal nicht verarmt seid, wenn die Franzose Euch Haus und Hof über dem Kopf hinweg nehmen.“

„Ahne, er ist ja nimmer unser Feind. Und Belagerung ganz friedlich und zieht bald wieder ab.“

Der Magistrat schüttelte mit zitternden Händen den Kopf. „Stücklein nach dem andern hervor. Sie hob jetzt ein Leinwand und ließ sie prüfend durch die Enden der Glieder.“

„Was der Marquis gesagt hat, ist nicht wahr, kommt der Franzose als Freund, wenn er auf dem Boden tritt. Seht, diese Kette stammt aus dem Marquis. Er hat sie einst einer Ahnfrau geschenkt. Sie ist unheimlich, diese Kette. Weil jedesmal, wenn eine Battenberg stirbt, eine Perle schwarz wird.“

„Und dies,“ fuhr die Ahne fort und zog eine Nadel aus Seidenem Rissen, „dies hat ein alter Mann vor dreißig Jahren deiner seligen Mutter geschenkt. Und sobald du den jungen Güldenborn heiratst, soll auch die Nadel wieder dein Eigentum sein.“

Sibylle war zusammengekauert bei dem Namen Güldenborn.

„Nadeln darf man nimmer verschenken. Sie sind Freundschaft und Liebe,“ sagte sie leise. „Aber die Ahne hatte es wohl nicht gehört. Sie hielt alle die Ketten und Schmuckstücke in einer Holzkiste, die ebenfalls im Wandchrant gestanden.“

„Du wirst nachher Marie rufen, Dorothee. Trag ihr die Kiste zusammen hinunter in den Keller.“

(Fortsetzung)

Packseiden

Jeder Druckauftrag

am Orte vergeben

fördert

das heimische Wirtschaftsleben!

Was muß jeder Betrieb von der Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte wissen?

1. Die Anordnung.

Der Reichswirtschaftsminister hat am 10. August 1934 eine Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften erlassen. Darin ermächtigt er, die Verteilung der Arbeitskräfte im Reichsamt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, den Austausch von Arbeitskräften zu regeln und verbietet jeder anderen Stelle, in Zukunft irgendwie auf die Verteilung der Arbeitskräfte einzuwirken oder auch nur diesbezügliche Auskünfte zu fordern. Dementsprechend hat der Präsident der Reichsanstalt am 28. 8. 1934 eine Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften erlassen, die die Richtlinien über das weitere Vorgehen enthält.

2. Der Zweck der Anordnung.

Im bisherigen Verlaufe der Arbeitsbeschaffung konnte die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen weitgehend ausgeräumt werden. Die Ursache ist nicht nur in einer Reihe Sondermaßnahmen für jugendliche Arbeitslose (Arbeitsdienst, Landhilfe) zu suchen, sondern mindestens ebenso sehr in der größeren Aufnahmebereitschaft der freien Wirtschaft für Jugendliche. Die älteren Arbeitskräfte, worunter bereits diejenigen im besten Mannesalter verstanden werden, sind dabei weitgehend ins Hintertreffen geraten. Die Anordnung bezweckt daher die bevorzugte Vermittlung dieser staatspolitisch, sozial und wirtschaftlich wichtigsten Gruppe der Arbeitnehmer, die in der Regel Familienväter sind. Die

Jugendlichen sollen dadurch keineswegs arbeitslos werden, sondern nur auf Arbeitsgebiete abgelenkt werden, auf denen sich bereits im letzten Jahre ein empfindlicher Mangel an Jugendlichen bemerkbar gemacht hat.

3. Welche Betriebe fallen unter die Anordnung?

Alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, die überhaupt Arbeiter und Angestellte beschäftigen; ausgenommen sind lediglich die Haushaltungen, die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft und die Schiffe der See-, Binnen- und Luftschifffahrt. (§ 1.)

4. Feststellungs- und Prüfungspflicht der Betriebe.

Jeder Betriebsführer hat erstmalig im September 1934 (die späteren Termine werden bekanntgegeben) die altersmäßige Zusammenfassung seiner Belegschaft, getrennt nach Arbeitern und Angestellten, sowie nach männlich und weiblich festzustellen. Unterscheidungsmerkmal ist das 25. Lebensjahr. Eine weitere Altersaufgliederung wird nicht vorgenommen. Aufgrund dieser Feststellung hat der Führer des Betriebes verantwortlich zu prüfen, ob der Anteil der Jugendlichen unter 25 Jahren den staatspolitischen Gesichtspunkten (§ 2) gerecht wird. Betriebstechnische und wirtschaftliche Erfordernisse des Betriebes können dabei berücksichtigt werden, ebenso die Sicherstellung des unentbehrlichen Nachwuchses (§ 2).

Das Prüfungsergebnis ist in jedem Falle schriftlich festzulegen und aufzubewahren. Kleinere Betriebe haben es nur auf Verlangen dem zuständigen Arbeitsamt vorzulegen. Größere

Familienanzeigen gehören

in die

Hellerthaler Zeitung

Feine Briefpapiere

in

Mappen und Packungen.

Ansichtskarten

und Schreibmaterialien.

Unterhaltungslektüre

Illustrierte Zeitungen

empfiehlt

Buchhandlung H. Braun

Betriebe, für die ein Vertrauensrat zu bilden ist, haben sich aus bis zum 1. Okt. 34 dem zuständigen Arbeitsamt einen besonderen Formblatt mitzuteilen. Dieses Formblatt ist sofort nach Erscheinen den Betrieben zugänglich gemacht. Es enthält außer der Feststellung der Altersgliederung, in welchem Umfang der Betrieb von sich selbst einen Austausch vornehmen will. Für selbständige Betriebe sind auch besondere Meldungen zu erstatten (§ 3).

5. Nachprüfung durch das Arbeitsamt.

Die Anordnung legt den Arbeitsämtern die Pflicht auf, Austauschvorschläge der Betriebe zu überprüfen. Auffassungen werden durch örtliche Besprechungen geklärt. Keine Einigung zustande, entscheidet der Präsident des Arbeitsamtes, in welchem Umfang der Austausch vorzunehmen ist. Gegen diese Entscheidung kann der Führer des Betriebes von 14 Tagen Beschwerde beim Präsidenten der Reichsanstalt einlegen, der seinerseits endgültig entscheidet (§ 4).

6. Die Herausnahme der Jugendlichen aus dem Austausch.

Die für den Austausch vorgesehenen Jugendlichen sind die gerade für Jugendliche zahlreich vorhandenen Gelegenheiten in der Landwirtschaft, Landhilfe und im Arbeitsdienst, für weibliche auch in der Hauswirtschaft, zu machen. Um diese Vermittlung sicherzustellen, hat sich das Arbeitsamt in der für den Austausch vorgesehenen Weise rechtzeitig mit dem zuständigen Arbeitsamt in der Entlassung muß die anderweitige Arbeitsaufnahme sein (§ 6, 7).

7. Welche Jugendlichen sind vom Austausch ausgenommen?

Welche Jugendlichen auf diese Weise vorübergehend vom Arbeitsplatz zu räumen haben, entscheidet (im Benehmen mit dem Vertrauensrat) der Führer des Betriebes. Ausgenommen sind aber grundsätzlich verheiratete männliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Regel nach ihrer Familienangehörigkeit in der Landwirtschaft, im Landvolk, im Bauwesen, im Bergbau, im Handel, im Verkehr, im Handwerk, im Gewerbe, im Industrie- und im Dienstleistungsbereich tätig sind. (§ 5.)

Humor.

Meyer und Müller haben eine kleine Schreinerwerkstatt und sind zwei fleißige Arbeiter, nur trinken sie sich über den Durst. Seit dem Ersten aber haben sie sich das das soll anders werden. Eine Flasche Schnaps ist im Besitz, und sie einigen sich dahin, daß sie im Schrank ein solches für den Fall, daß einer von beiden krank wird. Drei Tage sind vergangen, da kommt Meyer nicht mehr stehen. Er geht an den Schrank und sagt zu seinem Freund: „Du, Fritz, mir ist gar nicht gut!“ „Dann kommst du zu spät“, erwiderte der, „mit vorgefertigten nicht gut gewesen.“

Bezu
40 A, unter Kreuzban
durch die Post 45 A m

Nr. 40.

Schon mischt sich d
Rechen und U
Die Trauben g
Der Herbst ist
Und doch, ob E
Weg drum mit
Vonne die Sor
Ch' Stille, Sch

Der de
Auf dem Bücke
Sonntag der deut
mittelbar zu den deut
enen kleine und groß
es Reiches, zum Teil
kommen waren. D
Abgabe des Bückberg
auf 700 000 geschätzt
an an deren Verjorg
einer Begleitung um
deutschen Kaiser
Leichsbauernführer Dr.
uniform, teils in Tracht
aus den einzelnen Gar
Nach einer Stur
auf Ehrengästen zum 1
auf einer Straße, die
er ganzen Linie mit an
ersehen ist. Es muß
in Vorbesprechung zu se
nach Hameln, überall
Bückberg bildet das R
in Teil vom 6. Artill
Pionierbataillon au
Auf dem Bücke
hüßigen empfangen, die
Bataillon in Hameln p
Reichswehrminister Ge
veresellschaft General
Führer, der nun r
Reichsminister Bo
auf, der Chef des St
er SS, Himmeler, Reie
tritt, dort die Diplom

Die Eröffnungsred
Landesbauernführerin
300 Bauernfrauen
nicht dem Führer mit
entkrant, ebenso dem
Arbeitsdank, von
überreicht des Bauer
H. Konrad Wj.

In der Ebene am
geht der Führer durch
tiefer liegenden Redner
Bücherei und Zeit in W
und Volksleiter.

Reichsminister Dar
nach einem Rückblick au
des Alles-gehen-lassens

Ein Mann, der sich d
um belagte, schickte der
bedanken drin, wie das
und zu so viel Wohlhaben
scheiden zwar, doch gut
sich den Kopf dabei
einen Honorar und 2. g
sein Streben nach Gemein
ist ihr ureigenes Eleme
Unter Mitarbeiter (schre
berhaupter sorgt für Fre
au, Landwirtschaft, wiv
ummel gerührt! Die
durch ist in Teilen des
remdenverkehr eingericht
man sieht Dörfer, die in d
und dieselben bezahle
It ist nicht dumm, de
wurde, für Herdorf, Neun
abn Sonntagskarten zu
den Orten erleichtern, an
Material zu leisten! Nach
im Heulerl auf jeder
eine Station hat drauße
werden, Herdorf usw.

Der Fremdenverkehr i
von der anderen Seite w
legen abgenommen. Wi
am führt er mit dem Dr
beurteilung der Stadt hat
die Kumbach der Lade
Herten Kleinauto's in
Am Abend wieder daheim
potel mit den Kollegen tr
wären unentbehrliche Folge
eine gegenseitige Förder